

Kersten, Karl. Vorgeschichte des Kreises Steinburg. Mit einer erdgeschichtlichen Einleitung von Ernst Becksmann. Band V der vor- und frühgeschichtlichen Untersuchungen aus dem Museum vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel. Herausgegeben von Gustav Schwantes. 4^o, 490 Seiten mit 382 Abbildungen, 3. T. im Text, 3. T. auf Tafeln. Neumünster 1939. Karl Wachholtz-Verlag.

Eine unendliche Fülle mühseligster Kleinarbeit steckt in der Landesaufnahme des Kreises Steinburg, die nur der recht beurteilen kann, der sich selber einmal der entsagungsvollen Arbeit unterzogen hat, Ortschaft für Ortschaft und Feldflur für Feldflur nach Denkmälern und Funden abzusuchen. Der Verf. hat mit dem vorliegenden Werk das Muster für derartige Aufnahmen geboten und die so schwere Aufgabe in glücklichster Weise gelöst. Auf den ersten 200 Seiten bietet er die Darstellung vom Ablauf der Kulturen in diesem Gebiete, wobei er eine ganze Reihe neuer Probleme anschnitten konnte, da sein Arbeitsgebiet glücklicherweise hervorragende Denkmale und Funde bietet. Hierbei erinnere ich nur an das große Bronzezeitgrab vom Galgenberg in Tsehoe, an den Marschenhof Hodorf, die Raksburg, Stellerburg, und so kommt K. ganz von selbst zu so wichtigen Fragen wie denen des Siedlungsablaufes, der frühgeschichtlichen Hauptwege, der spätsächsischen Burgen und Wehranlagen, der Eroberungen Nordalbingiens durch die Franken und schließlich der frühgeschichtlichen Gaueninteilung. An diese Gesamtdarstellung schließt sich die peinlich genaue Aufzeichnung der Denkmale und Funde, nach den einzelnen Ortschaften getrennt. Hier bietet K. zunächst einen Kartenausschnitt im Maßstab 1:25 000 von einer jeden Gemeinde, in diesen sind die einzelnen Funde durch numerierte Signaturen eingetragen, und diese werden dann im Text ausführlich beschrieben. So kam eine Darstellung der ur- und frühgeschichtlichen Kultur und eine archiwmäßige Darbietung der einzelnen Funde zusammen, wie sie sorgfältiger und besser nicht gedacht werden kann, und die dem Kreise wie dem Verf. zur höchsten Ehre gereicht.

Jacob=Friesen.

Körner, Gerhard. Der Urnenfriedhof von Rebenstorf im Amte Lüchow. Heft 3 u. 4 des II. Bandes der „Urnenfriedhöfe in Niedersachsen“, herausgegeben von E. Schuchardt. 4^o, 199 S. mit 17 Lichtdrucktafeln und 69 Abb. im Text. Hildesheim und Leipzig 1939. August Vag.

Der so überaus bedeutsame Urnenfriedhof von Rebenstorf wurde zuerst im Jahre 1873 durch Johann Heinr. Müller bekannt gemacht, und Körner widmet seine ausführliche Behandlung dieses Friedhofes dem ersten Ausgräber, dem um Niedersachsens Urgeschichte so hochverdienten ersten Direktor des Provinzialmuseums zu Hannover. Selbstverständlich wurden auch die späteren Ausgrabungen bei der Veröffentlichung berücksichtigt, wie K. überhaupt bemüht ist, den gesamten

Fundstoff auch aus den verstecktesten Winkeln herauszufinden. Nach einer ausführlichen Beschreibung der Keramik und der Beigaben kommt K. zu dem Schluß, daß Rebenstorf seit der Stufe von Ripdorf bis an das Ende des 4. Jahrhunderts nach Beginn der Zeitrechnung belegt gewesen ist, ja, daß sogar eine weitere Belegung nicht ausgeschlossen ist, weil der Friedhof noch nicht vollständig ausgegraben wurde. Die Hauptmasse der Funde stammt aus der nachchristlichen Eisenzeit, und K. teilt die schon länger so benannte Stufe von Rebenstorf in drei Abschnitte A, B und C, wobei er Stufe A von 175—250, Stufe B von 250—325, Stufe C von 325—375 ansetzt. Zu dieser Einteilung kam K. auf Grund der typogenetischen Betrachtung der Keramik und betont ausdrücklich, daß nach seiner Meinung „die Stufen-einteilung unserer nordhannoverschen Eisenzeit sich nach der Keramik ausrichtet und die in verschiedene Zivilisationsströme sich scheidenden Metallfunden als Zeitmesser benutzt“. Der früheren Anschauung, als sei der Friedhof von Rebenstorf ein ausgesprochener Frauenfriedhof gewesen, tritt K. entgegen, indem er auf unzweideutige Männerbeigaben, wie Trinkhörner, Würfel usw., hinweist, und andererseits betont, daß die typischen Frauenbeigaben, nämlich Spinnwirtel und Nähadeln, verhältnismäßig gering sind, auf 1000 Bestattungen kommen nur 60 Spinnwirtel und 20 Nähadeln.

Bei der Frage nach der Stammeszuweisung von Rebenstorf entscheidet sich K. für die Langobarden, indem er betont, daß, wenn Darzau langobardisch ist, worüber kein Zweifel herrscht, es Rebenstorf auch sein muß, da allein schon die Rollenkapfenfibeln, die in Rebenstorf auftrat, dieses recht eng an den Darzauer Friedhof heranrückt. Im gleichen Zusammenhang betrachtet K. die sehr nahe verwandten Schalenurnenfelder der Altmark, die wiederholt auch den Langobarden zugesprochen wurden, wobei man sie sogar mit einer Entleerung des altlangobardischen Gebietes im Niederelbraum in Zusammenhang brachte und sie als eine Station auf der langobardischen Wanderung nach Italien auffaßte. Dem widerspricht K. mit gut geführten Beweisen.

Die Arbeit stellt eine vorzügliche Behandlung äußerst wichtigen Fundstoffes dar und zeigt, daß auch alter Fundstoff, der nicht nach neuzeitlichen Gesichtspunkten gegraben wurde, sehr aufschlußreich wirken kann, wenn er die entsprechende methodisch zwar entsagungsvolle, aber auch dankbare Behandlung erhält.

Jacob = Friesen.

Voeschke, Siegfried. Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier. Heft 1: Ritona-Tempel und Umgebung. Veröffentlichung der Römisch-germanischen Kommission, Frankfurt a. M. 4^o, 140 Seiten Text mit 5 Abb. i. Text und 32 Tafeln in Mappe. Berlin 1938. Reichsverlag.

Als in den Jahren 1876 bis 1879 die Bahnstrecke Trier—Saarbrücken gebaut wurde, kamen im Altbachtale bei Trier eine Reihe von